

Luise von Voss an August Wilhelm von Schlegel Groß Giewitz , 04.02.1808

Empfangsort	Wien
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.App.2712,B,27,1
Blatt-/Seitenzahl	4 S. auf Doppelbl. u. 2 S., hs. m. U.
Format	23,1 x 18,7 cm
Bibliographische Angabe	Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 1. Der Texte erste Hälfte. 1791–1808. Bern u.a. ² 1969, S. 500–503.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registereauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/198 .

[1] Giewitz den 4^{ten} Febr. 1808

Da sich mir eben eine Gelegenheit darbietet, nach Wien zu schreiben, ergreife ich sie augenblicklich, um Ihnen endlich für Ihren Brief und für die mir durch Herrn von Clausewitz zugeschickten herrlichen Gedichte, meinen herzlichen Dank zu bringen! Sie haben mich recht innig dadurch erfreut, und ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, wie wohlthuend jetzt jeder kräftige Laut aus einem Deutschen Gemüth mir ist. Möge der Himmel Ihre und Ihres treflichen Bruders Bemühungen seegen. Die Gesichten unseres alten Ruhms treten zwar immer mehr ins Gebiet der Fabeln zurück – aber einzelne Funken zünden doch, und wenn nur eine kleine unsichtbare Kirche sich erhält, so wollen wir im frommen Glauben leben daß aus der kleinsten Wurzel wenn sie nur gesund ist, ein Stamm herrlich hervorgehen kann der grünen und blühen wird und unsere Kinder werden in seinen Schatten wandeln und ruhen und die frommen Väter seegen die die Wurzel pflegten!

Wann werden Ihre Ansichten erscheinen? ich bin recht begierig darauf – allein **Alles** was Sie mir gesandt werden Sie doch nicht können [2] drucken lassen – die Wahrheit der Schilderungen ist zu treffend und kräftig, obgleich wir Deutschen uns sonst doch eigentlich Alles sagen können was wir wollen ohne Furcht daß wir verstanden oder übersetzt würden, davor schützt uns der heilige Geist. Ein fast zum Deutschen gewordener, sehr geistreicher Franzose schrieb letzthin von **Wolfs Museum**, „*pour traduire un livre allemand de cette nature en français, il faudrait y faire le même travail qu’a fait le Schuhlrath Campe sur tant de livres, pour les mettre a la porté des Enfans*“ – und wenn er nun noch dahinter gekommen seyn wird daß es Bücher giebt die sich überall nicht *a la porté des Enfans* setzen lassen, so wird er wohl von der unmöglichkeit der **Traductions** überzeugt seyn. Der Nehmliche schildert den jetzigen Zustand der französischen Cultur sehr treffend wie mir scheint mit wenig Worten – *on demande chez [3] nous, des mathematiques de la physique bien empirique bien applicable aux manufactures des petits romans licencieux des operas des Alexandrins a la Delille et enfin la barbarie en bas de soye et en habits brodés*. Ihre Freundin wird vielleicht dieser Meinung noch nicht seyn! aber wird sie denn nicht zurück kommen von der Liebhaberei an einem Volck das sie so wenig zu schätzen weiß, und ihr so empörende öffentliche Beweise davon giebt, wie es kürzlich wieder geschehen ist?

Wie ist denn Ihre **Phädra** aufgenommen worden? Turneisen hat sie mir geschickt wofür ich Ihnen recht sehr verbunden bin. Sie hat mir recht großes Vergnügen gewährt – nur ist sie viel zu gut um **dort** verstanden zu werden. **Wolf** der gerade bey mir war hat sich sehr daran erfreut auszufinden wie die Fr[an]z[osen] [4] wohl diese Griechische Ansicht aufnehmen würden.

Haben Sie **Wolfs Museum der Alterthumskunde** gesehn? Es ist ein viel versprechender Anfang. Das zweite Stück wird von **Hirt** über die Baukunst bearbeitet – dann wird **Spalding** einen Aufsatz über die Prolegomena zum **Homer** geben – auch **Buttmann** und **Schleiermacher** werden Theil daran nehmen. **Wolf** war über 4 Wochen hier und hat uns erst gestern verlassen. Er läßt sich Ihnen und der Frau v. **Stael** herzlich empfehlen. Ich fürchte wir werden ihn verlieren; seine ganze Hoffnung war auf die in Berlin zu errichtende Universität gegründet. Da es aber sehr übel damit aussieht wie denn überhaupt mit allem bey uns, so nimmt er wahrscheinlich einen Ruf nach Rußland an.

Was soll ich Ihnen über **Müller** sagen? die That spricht zu laut; – aber eine merckwürdige

Erscheinung bleibt er immer, wie man eine Art von Energie und Begeißterung [5] in der Feder, und ich möchte fast sagen im Kopfe mit einem so entschieden schwachen und erbärmlichen und der gemeinsten Prosa zugethanen Character verbinden kann. Denn die erste Veranlassung zu seinem Fall war die Furcht des **Hungertodts** zu sterben. Wenn wir uns einst sprechen kann ich Ihnen merkwürdige Beläge zu seiner kläglichen *passions* Geschichte geben, die wirklich bis zum Höchstkommischen gegangen ist.

Büry der mich auch in diesen Tagen besucht hat ist sehr über Ihr Andenken erfreut. Er ist immer wacker und fleissig wie Sie ihn kennen – seine Verbindung mit der treflichen Churprinzeß von Hessen die jetzt in Berlin lebt hat ihn für Mangel geschützt und in den Stand gesetzt ruhig fortzuarbeiten. Seine Schweitzer sind vollendet – ein herrliches Bild des kleinen Prinzen von Hessen scheint mir beynah das Gelungenste was er je hervorgebracht hat. Amor, der Jupiters Stuhl bestiegen hat, genügt mir in seiner Art nicht so vollkommen. Jetzt macht er einen Engel **Michael** der das Böse Prinzip so eben in [den] Krater des Vesuvs hinabgestürzt hat und nun im Glanz der aufgehenden [6] MorgenSonne, siegreich über die Welt unter sich schaut. Ein herrlicher Vorwurf – aber ob ausführbar für den Pinsel ist die große Frage.

Herrn v. Clausewitz habe ich noch nicht gesehn seit er von Copet gekommen – er ist mir immer als ein interessanter Mensch geschildert worden, scheint mir aber einen großen Hang zu einer kränklichen Verstimmung des Gemüths zu haben und die taugt jetzt nichts. Um uns zu helfen müssen wir uns durchaus gesund und rüstig erhalten.

Henriette Mendelssohn hat mich durch einen Brief erfreut – sie hat auch sogleich eine Antwort erhalten. – Meine Mutter ist in Königsberg seit wenigen Tagen. Bis dahin war sie hier. Sie hat meinen Genuß an Ihren Gedichten recht lebhaft geteilt. Das

Theure Brüder in Bedrängniß

haben wir nie ohne Thränen gelesen! –

Mein Brief ist schon so lang daß ich schnell aufhören will. Empfehlen Sie mich der F[rau] v St[aël] recht herzlich. Mein Mann grüßt Sie tausendmahl. Leben Sie recht wohl!

L.[uise] Voß

Wenn Sie Ihre Antwort nur an den Major **Schwartz** geben wollen wird sie mir schnell und sicher zukommen.

Namen

Auguste, Hessen-Kassel, Kurfürstin

Berg, Caroline Friederike von

Bury, Friedrich

Buttmann, Philipp

Campe, Johann Heinrich

Clausewitz, Carl von

Delille, Jacques

Friedrich Wilhelm, Hessen-Kassel, Kurfürst

Hirt, Aloys Ludwig

Homerus

Mendelssohn, Henriette

Müller, Johannes von

Schlegel, Friedrich von

Schleiermacher, Friedrich

Schwartz, Friedrich von

Spalding, Georg Ludwig

Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de

Thurneysen, Johann Rudolf

Voss, August von

Wolf, Friedrich August

Orte

Berlin

Coppet

Groß Gievitze

Königsberg

Wien

Werke

Bury, Friedrich: Der triumphierende Amor

Bury, Friedrich: Schwur der Schweizer

Buttmann, Philipp: Moschylos, der feuerspeiende Berg auf Lemnos

Hirt, Aloys Ludwig: Über das Pantheon

Schlegel, August Wilhelm von: Auf der Reise (ursprünglich „Abschied aus Frankreich“)

Schlegel, August Wilhelm von: Comparaison entre la Phèdre de Racine et celle d'Euripide

Schlegel, August Wilhelm von: Umriss, auf Reisen entworfen

Schlegel, August Wilhelm von: Umriss, entworfen auf einer Reise durch die Schweiz

Schleiermacher, Friedrich: Herakleitos (Heraclitus (Ephesius)) von Ephesos

Periodika

Dichtergarten. Erster Gang

Museum der Altertums-Wissenschaft